# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 275. Freitag, den 22. November 1912. 29. Jahrg.


## Am Ende des Balkankriegs.

### Einstellung der Feindseligkeiten.

Sofia, 20. Nov. Infolge Einleitung der Verhandlungen zum Abschluß des von der Türkei erbetenen Waffenstillstandes haben die vor Tschataldscha operierenden bulgarischen Truppen den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten einzustellen und sich innerhalb der eingenommenen Stellungen zu halten.

Belgrad, 20. Nov. Heute wurde folgende halbamtliche Mitteilung veröffentlicht: Auf das Vermittlungsanerbieten der Großmächte für den Abschluß des Friedens zwischen Serbien und der Türkei erwiderte die serbische Regierung, daß keine Notwendigkeit für eine Vermittlung mehr bestehe, da sich die Türkei selbst an die verbündeten Balkanstaaten mit der Absicht gewandt hat, mit ihnen über den Frieden direkt zu verhandeln. Die serbische Regierung sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß sie in Zukunft, wenn notwendig, auf die Unterstützung der Großmächte werde rechnen können.

Paris, 20. Nov. Die Friedensbedingungen der Balkanstaaten an die Türkei fordern nicht die Auslieferung des Hafens von Durazzo an Serbien, was man hier mit Genugtuung konstatiert. Man betrachtet dies als ein günstiges Vorzeichen dafür, daß die Austragung des österreichisch-serbischen Konflikts verschoben und ihm damit seine Schärfe genommen ist. Wenn die Türkei die Forderung annimmt, so werden, wie ein hiesiger Balkandiplomat bestimmt versichert, die Bulgaren nicht in Konstantinopel einziehen. Es hatte von vornherein nicht im Sinne des Zaren Ferdinand gelegen, in die türkische Hauptstadt einzumarschieren, da, wenn die Tschataldscha-Linie von türkischen Truppen entblößt, Konstantinopel doch auf Gnade oder Ungnade preisgegeben sein würde. Zar Ferdinand möchte aber nicht durch vielleicht falsch gedeutete Schritte, einer, wenn auch nur vorübergehenden Besetzung von Konstantinopel die türkische Freundschaft verscherzen. Es ist ein Schritt der Menschlichkeit, die bereits schwer geprüfte Türkenhauptstadt mit ihren zahlreichen Ausländern vor weiterer Aufregung und Not zu schützen und zu bewahren. Adrianopel freilich muß als Friedensunterpfand in die Hände der Bulgaren gelangen. Skutari muß den Montenegrinern und Janina den Griechen ausgeliefert werden. Die Serben haben mit der Einnahme von Monastir einen der größten Siege dieses Feldzuges errungen.

### Der serbisch-österreichische Konflikt.

Pest, 20. Nov. Der italienische Botschafter am Wiener Hof, Herzog v. Avarna, hatte gestern mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Graf Berchtold, eine fünfviertelstündige Unterredung über die Balkankrise. Der Botschafter teilte dem Grafen B. mit, daß morgen der italienische Gesandte in Belgrad im Auftrag der ital. Regierung dem serb. Ministerpräsidenten erklären wird, daß Italien die Handlungsweise der serb. Regierung gegen die österreichisch-ungarischen Konsuln in Mazedonien und insbesondere in der Angelegenheit des Konsuls Prochaska in Prizrend entschieden mißbilligt und dies als eine Verletzung des Völkerrechts betrachtet. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß ein ähnlicher Schritt auch vom deutschen Gesandten in Belgrad erfolgen werde. Von unterrichteter englischer Seite wird mitgeteilt, daß gestern der englische und der französische Gesandte in Belgrad im Auftrag ihrer Regierungen wegen des Vorgehens der serb. Regierung gegen den engl. und franz. Konsul in Uesküb Einspruch eingelegt und dieses Vorgehen als völkerrechtswidrig bezeichnet haben.

Belgrad, 20. Nov. Der österreichisch-ungarische Gesandte von Ugron hat gestern sehr ernste und energische Vorstellungen beim serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch wegen der Haltung der serbischen Militärbehörden gegenüber den österreichischen Konsuln in den eroberten Gebieten gemacht. Paschitsch teilte daraufhin heute dem Gesandten mit, daß die serbische Regierung nichts dagegen einzuwenden habe, wenn auf Veranlassung des österreichischen Ministers des Aeußern Kommissäre in die eroberten Gebiete geschickt würden, um dort die Lage der österreichischen Konsuln zu prüfen. Gegen den österreichischen Konsul in Prizrend insbesondere erhebt man hier folgende Beschuldigungen: Als die serbischen Truppen vor Prizrend erschienen, habe er mehrere Tage lang die Türken und Albanier zu entschlossenem Widerstand aufgefordert. Beim Einzug der serbischen Truppen in die Stadt seien Gewehrschüsse vom Dach des Gesandtschaftsgebäudes gefeuert worden, und außerdem habe er es nicht für nötig gehalten, wie die übrigen Konsuln den Oberkommandeur der einziehenden serbischen Truppen in Gala-Uniform zu begrüßen. Da man aus diesem Verhalten die Feindseligkeit des Konsuls erkannte, beschloß die Militärbehörde, seine sämtlichen Telegramme einer Zensur zu unterziehen. Als der Konsul dies erfuhr, stellte er jegliche Mitteilung nach Wien ein. Einzig und allein hierauf, nicht aber auf irgendwelche Beschimpfungen oder Tätlichkeiten gegen den Konsul ist dessen Schweigen zurückzuführen.

### Die albanesische Frage.

Sofia, 20. Nov. Die Balkanverbündeten gedenken die albanische Frage derartig zu lösen, daß sie den Großmächten vorschlagen, das neuzuschaffende Fürstentum Albanien unter der Oberhoheit des Sultans zu lassen. Man hofft hier, daß Oesterreich nicht albanischer als die Albanier selbst gesinnt sein werde und daß es mit dieser Lösung einverstanden ist. Oesterreichs Forderung eines unabhängigen Fürstentums, wie auch der albanische Wunsch nach Selbständigkeit würden dadurch erfüllt und der Sultan behielte andererseits die nominelle Herrschaft über einen nicht unbeträchtlichen Teil der europäischen Türkei.

### Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. Nov. Ein beim Großwesirat nach Mitternacht eingelaufenes Telegramm des türkischen Generalissimus besagt: Der Feind, der sich vor unserem linken Flügel befand, zog sich nachts gänzlich von den Höhen von Papazburgas zurück. Unsere Aufklärungstruppen stellten fest, daß der Feind, der die Höhen in der Umgebung des Bahnhofes von Tschataldscha besetzt hielt, mehr als 500 Tote hatte. Nach den Aussagen der Gefangenen ist der Feind seit 3 Tagen ohne Lebensmittel. Der Feind konnte auf seinem Rückzug die Verwundeten nicht alle mitnehmen. Der Geist der türkischen Truppen ist ausgezeichnet. — Ein vom Kommandanten des Panzerschiffes „Torgut Reise" heute früh 1 Uhr aufgegebenes Telegramm besagt: Das türkische Detachement in Derkos hat Dank unserer dreitägigen Kanonade und unserer Bedeckung den Feind an der Küste von Ormonly, 10 Meilen nördlich von Kamburny, zurückgetrieben.

Sofia, 20. Nov. Die „Ag. Bulg." erklärt, alle Meldungen aus türkischer Quelle über angebliche Siege der Türken bei Tschataldscha für falsch und tendenziös. „Mir" meldet, daß gestern eine Abteilung Kavallerie mit 3 Bataillonen Infanterie die türkische Besetzung auf den Höhen nördlich der Stadt Fere an der Straße nach Dedeagatsch, die aus etwa 2 Bataillonen bestand, angegriffen und nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen habe. Die Türken hätten einen aus einer Lokomotive und 14 Wagen bestehenden Eisenbahnzug, der mit Lebensmitteln, Munition und Pferden angefüllt war, zurückgelassen. Der Zug sei nach Dimotica gebracht worden. Bei Adrianopel hätten die Türken vorgestern einen Durchbruchsversuch unternommen, seien aber nach lebhaftem Kampfe, der den ganzen Tag über angedauert habe, mit beträchtlichen Verlusten in die Festung zurückgeworfen worden.

---

Für blutigen Mord sei blutiger Mord
Als Buße gesetzt! Wer frevelte, büßt!
Aeschylos.

## Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

(Copyright 1910 by Boll und Pickardt, Berlin.)

(Fortsetzung.)

„Nun, du mein herzallerliebster Schatz!" lallte er. „Komm her, gib mir einen Kuß. Was, du willst nicht? Glaubst du vielleicht auch, daß ich schuld bin, daß die Fränze sterben will? Ich habe sie nicht ins Wasser gestoßen — sie ist selber hineingelaufen, die dumme Person — sie wollte Irmele haben, Irmele! Sie gönnt mir das Kind nicht, die Fränze, mir nicht!"

„Sibo!" schrie die gemarterte Frau voll Entsetzen auf. Ein grelles, furchtbares Licht war plötzlich in ihre Seele gefallen.

Sibo wurde kreidebleich. Ihr wahnsinniger Schrei hatte ihn augenblicklich nüchtern gemacht. Schon drängten einige der Gäste neugierig hinzu.

„Meine Frau ist nicht ganz wohl!" murmelte er stockend.

Warum sah sie ihn so entsetzt an? Was war das mit Heinrike? Was wollte sie? Was hatte er nur gesagt?

Er fand es nicht in seiner Erinnerung, so viel er auch sann. Der Kopf schmerzte ihn, und in seinem Hirn war ein wildes Brausen.

Er sah noch, wie Heinrike, ohne ihn noch einmal anzusehen, in ein anderes Gemach ging, mit schweren, müden Schritten, dann lachte er laut auf. Ein Dummkopf war er, daß er sich so schrecken ließ. Seine Nerven waren eben herunter. Trinken wollte er, viel trinken, das bannte die dummen Gedanken.

Mühselig hatte sich Heinrike in einen Nebenraum geflüchtet. War es denn möglich? War es nur denkbar, was Sibo in seinem Sektrausch verraten, oder spielte ihr da die eigene Phantasie einen Streich? Wer half ihr in dieser entsetzlichen, in dieser qualvollen Not?

Und da sah sie plötzlich Rolf Bandener mit ganz blassem Gesicht an der Türe stehen und sich suchend umschauen.

Er war nicht in Festkleidung. Er war also nicht als Gast gekommen.

Heinrike sah alles wie durch einen Nebel, dann aber stürzte sie auf ihn zu. Sie taumelte fast in seine Arme.

„Helfen Sie mir!" ächzte sie. „Es ist alles, alles aus!"

„Was ist denn geschehen?" fragte Bandener, von ihrem Aussehen und in ihrer Verzweiflung erschüttert. „Ich bitte Sie, liebe Heinrike! Fassen Sie sich! Ich halte Sie! Niemand soll Sie kränken, niemand soll Ihnen ein Leid tun!"

Heinrike hatte sich schon wieder etwas gefaßt. Sie richtete sich mühsam aus seinen Armen empor. Die blitzende Märchenkrone sank von ihrem Haupt und rollte weithin auf den Boden.

„Verzeihen Sie!" bat sie mit einem herzzerreißenden Blick und einem wehen Zucken um den Mund. „Ich will Ihnen alles erklären, aber nicht jetzt, nein, später — ich — —"

Wieder drohte sie, haltlos, umzusinken, aber dann raffte sie sich auf; ihr kam plötzlich ein furchtbares Erinnern.

„Sie kommen heute nicht als Gast in unser Haus?" fragte sie tonlos. „Was führt Sie trotzdem her?"

Wie eigen hart und schwer ihre Stimme klang, und wie der weiche, rote Mund wehmütig zitterte.

„Ich suche Sie, Heinrike," gab der Doktor zurück. „Eine Sterbende verlangte ihr Kind noch einmal zu sehen. — Sie wissen ja, die arme Traute — und da wollte ich Sie bitten, mir die kleine Irmele auf eine Stunde anzuvertrauen."

Heinrike lachte schrill, wie eine Wahnsinnige, auf.

„Traute, sagen Sie, Traute?! Also auch Sie haben nicht den Mut, mir die ganze, grauenvolle Wahrheit zu enthüllen? Wissen Sie nicht, daß diese Traute die Fränze ist, die Sibo verführt, die seinetwegen zur Diebin wurde und die er, um sich ihrer zu entledigen, in den Rhein stieß? Sie, Sie haben das alles gewußt und haben nicht ein Wort für mich, das mich aufgeklärt hätte? Ist es denn möglich, bin ich denn so ganz arm und verlassen, hat denn niemand Mitleid mit mir? Selbst Sie, der einzige Freund, haben mich verlassen!"

„Heinrike, ich bitte, ich flehe Sie an!" rief Rolf in ängstlicher Hast, gemartert von der Furcht, irgend ein unberufener Lauscher könnte sie hören. „Glauben Sie mir doch, ich habe es ja auch erst erfahren, seitdem ich Sie zum letztenmale gesehen. Ich konnte doch nicht zu Ihnen kommen und Sie gewissermaßen mit dem, was ich wußte, totschlagen. Wer aber hat ihnen denn den Schleier von den Augen gerissen? Wer konnte so grausam sein?"

„Er selber, Sibo!" kam es schluchzend von Heinrikes Lippen. „Im Sektrausch hat er sich selber verraten. Was sagten Sie von der Fränze?" fragte sie dann, sich müde das Haar aus der Stirne streichend. „Sie will sterben? Ach, wer das könnte! Wie süß muß doch das Sterben sein!"

„Ihr Kind möchte die arme Fränze noch einmal sehen; darf ich es mit mir nehmen?"

„Ihr Kind und sein Kind!" rang es sich bitter aus Heinrikes Mund, und dann sagte sie entschlossen: „Kommen Sie, Doktor, kommen Sie, ich gehe mit Ihnen, niemand wird mich hier vermissen, niemand!"

„Es ist Torheit, Heinrike. Sie werden sich krank machen. Tun Sie es nicht!"

„Ich weiß, was ich zu tun habe, Doktor! Schnell, schnell, ehe es zu spät ist!"

Mit fliegenden Schritten stürzte sie davon. Rolf Bandener konnte ihr kaum folgen.

Im Schlafzimmer der Kinder machte sie Halt. Die Bonne fuhr schlaftrunken aus süßen Träumen, als Heinrike sie anherrschte:

„Sofort kleiden Sie Irmele an! Sie muß fort!"

Die Kleine öffnete erschreckt die großen Blauaugen und sah von einem zum anderen, dann verzog sie weinerlich das Mündchen.

„Irmele will noch schlafen!" beharrte sie. „Irmele ist sehr müde!"

„Sei brav, Irmele!" beschwichtigte der Doktor das Kind. „Komm mit mir, ich bringe dich zu Traute!"

„Traute?"

Das Kind jauchzte hell auf und streckte bittend die Aermchen aus. Willig ließ es sich ankleiden und in einen großen Mantel hüllen, in dem es Rolf auf den Arm nahm.

Heinrike hatte hastig eine dunkle Hülle auf ihr Märchenkleid geworfen. Die schwarze Kapuze des Mantels umschloß ein totenblasses Gesicht, als sie im Fortgehen zu der Bonne, die sprachlos dem Vorgang zusah, bemerkte:

„Wenn der gnädige Herr nach mir fragen sollte, so sagen Sie ihm, daß ich Irmele zu ihrer sterbenden Mutter gebracht habe!"

„Nicht doch, Frau Heinrike!" wehrte Rolf; aber sie sah ihn groß und ernst an.

„Er soll es wissen!" sagte sie kalt. „Er soll es ganz bestimmt wissen!"

Dann traten sie hinaus in die sternenklare Winternacht. Vom Tanzsaal klangen ihnen Walzerrhythmen nach, als sie über den knisternden Schnee den Rhein entlang schritten. Mit bleichem Licht lag des Mondes Glanz auf Dächern und Giebeln, und über Schloß Drachenfels flirrten zitternde Lichter.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**Belgrad**, 20. Nov. Von amtlicher serbischer Seite wird gemeldet: Die Nachrichten über die Kapitulation von Monastir sind verfrüht. Wie der Wojwode Putnik meldet, dauerten die Kämpfe vier Tage lang. Gestern floh der Feind nach heftigem Gefecht in voller Unordnung. Er ließ in der Verwirrung seinen Gepäcktrain im Stich. Die Beute ist beträchtlich. Einzelheiten fehlen noch.

**Konstantinopel**, 20. Nov. Der Thronfolger Jussuf Izzedin, der Großwesir Kiamil sowie viele Würdenträger besuchten im Laufe des Tages Mahmud Mukhtar Pascha im deutschen Hospital. Der Chefarzt desselben, Dr. Schleip, versichert, Mahmud Mukhtar könne in zehn Tagen wieder hergestellt sein. Als Ghazi Mukhtar seinen Sohn besuchte, ließ er sich auch zu dem im Hospital befindlichen verwundeten Soldaten führen, der Mahmud aus dem bulgarischen Kugelregen wegtrug. Ghazi Mukhtar umarmte und küßte den Soldaten wiederholt und sicherte dem Retter seines Sohnes eine sorgenfreie Zukunft zu.

## Deutsches Reich.

### Aus der Partei.

Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein hat in Neumünster getagt. Er nahm Stellung zu den im Frühjahr stattfindenden preußischen Landtagswahlen und faßte dazu folgende Resolution: „Im Brennpunkt der preußisch-deutschen Politik steht die Frage der Reform des preußischen Wahlrechts und, mit ihr innerlich zusammenhängend, die Frage der inneren Kolonisation und die Schaffung eines zahlreichen und lebenskräftigen Bauernstandes. Die Lösung dieser beiden Fragen energisch zu fördern, ist z. Zt. die höchste Aufgabe des Liberalismus. Nachdem die Nationalliberalen in Schleswig-Holstein es abgelehnt haben, den Kampf für diese Ziele im kommenden Landtagswahlkampf gemeinsam mit auszuführen und zu diesem Zwecke die Vorherrschaft der konservativen Parteien und der hinter ihnen stehenden kleinen Bevölkerungsschicht zu brechen, fordert der Parteitag die Parteigenossen in Schleswig-Holstein auf, ungesäumt und mit der bei den Reichstagswahlen bewährten Energie in die Arbeit für die Landtagswahlen einzutreten."

•

### Pfarrer Traub — Landtagskandidat.

Die Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg hat in ihrer Generalversammlung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, für die bevorstehenden Landtagsersatzwahlen anstelle des verstorbenen Abgeordneten Fehlisch den Pfarrer Gottfried Traub aus Dortmund als liberalen Kandidaten aufzustellen. Die nationalliberale Organisation wird erst anfangs nächster Woche formell ihre Entscheidung treffen, es ist aber nach allen Vorgängen kein Zweifel darüber, daß sie zustimmen wird. Dadurch wird bei der gegenwärtigen politischen Gesamtlage die Wahl bereits als gesichert angesehen werden dürfen. Die Konservativen haben einen mittleren Beamten, den Obersekretär Haselow aufgestellt. Der Wahltermin ist noch nicht bekannt gegeben, wird aber voraussichtlich im ersten Drittel des Januar liegen.

•

**Passau**, 21. Nov. Ein Gastwirt tötete seine Frau durch drei Messerstiche, weil sie, nach seiner Annahme, Beziehungen zu einem Zimmerherrn unterhielt. Dem Zimmerherrn brachte er ebenfalls schwere Messerstiche bei.

## Ausland.

### Eine blutige Gefangenenrevolte

hat in dem französischen Gefängnis von Rochefort fünf Tote und eine Anzahl Schwerverwundeter gefordert. Man weiß noch nicht was die Insassen des Gefängnisses, in dem die für die Exportation nach Kayenne bestimmten Sträflinge bis zu ihrer Ueberführung nach Amerika gehalten werden, zu ihrer Schreckenstat verleitet hat. Sicher ist jedoch, daß ein von langer Hand vorbereiteter Sträflingskomplott vorlag. Als am Dienstag der diensttuende Aufseher Arsainier den Sträflingen die Abendmahlzeit brachte, stürzten sich zwei von ihnen plötzlich auf ihn und warfen ihn zu Boden, wobei sie ihm seinen Revolver fortrissen. Mit einem verborgen gehaltenen Messer wurde ihm darauf die Kehle durchschnitten. Auf seine Hilferufe eilte seine Frau herbei; sie erlitt das gleiche Schicksal; wenige Augenblicke später war sie eine Leiche. Jetzt kam Leutnant Barnemat mit einigen Matrosen in den Speiseraum; doch aus mehreren Zellen waren bereits mit Hilfe der dem Aufseher abgenommenen Schlüssel die Gefangenen befreit worden und diese stürzten sich auf die beiden Ankommenden ehe diese Zeit fanden von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Barnemat wurde am Halse und am rechten Arm schwer verwundet. Der Matrose erhielt 12 Messerstiche; beide blieben in einer Blutlache liegen. Alles das hatte sich in einem Zeitraum von wenigen Augenblicken abgespielt. Als die Revolte dem Wachtposten bekannt wurde, holte dieser sofort Polizei und eine Kompagnie Kolonial-Infanterie herbei. Das Militär mußte einen regelrechten Kampf von Zelle zu Zelle aufnehmen, der bis in die späte Nacht dauerte. Da die Sträflinge die Lichtleitung abgeschnitten hatten rückten die Soldaten mit Acetylenlaternen vor. Vor einer Zelle fand man die Leiche eines zweiten Matrosen in seinem Blut. Der Kopf war fast völlig vom Rumpf abgetrennt. Beim Nahen des Militärs flüchteten sich die meisten Gefangenen in ihre Zellen, nur einige leisteten hartnäckigen Widerstand, aus den den Getöteten abgenommenen Revolvern. Die Sträflinge zogen sich schließlich in die zweite Etage zurück, und hier gelang es schließlich auch die Rädelsführer, den 24 Jahre alten Matrosen Magnat und den 25 Jahre alten Matrosen Dagronet, die beide zu 5 Jahren Deportation verurteilt waren, als Leichen vorzufinden. Beide hatten Selbstmord begangen. Während der eine sich zwei Kugeln durch den Kopf geschossen hatte, hatte sich der andere aufgeknüpft. Bis Mitternacht war das Gefängnisgebäude von einer gewaltigen Menschenmenge umlagert. Man erzählt sich, daß die beiden Rädelsführer nicht Selbstmord begangen haben, sondern von den über die Greueltat wütenden Soldaten erschossen wurden.

**Madrid**, 20. Nov. In der gestrigen Kammersitzung wurde Moret mit 300 Stimmen anstelle des zum Ministerpräsidenten ernannten Grafen Romanones zum Kammerpräsidenten gewählt. Eine derartige Mehrheit bei der Präsidentenwahl ist in der Geschichte der Cortes bis jetzt einzig dastehend. Moret hat die Wahl angenommen und angekündigt, daß er am Ausbau des parlamentarischen Systems und der Geschäftsordnung der Cortes weiter arbeiten werde.

**Quebec**, 21. Nov. Unweit Gull Lake fuhr der Pacific Expreß der Canadian Pacific Railway auf einen Güterzug auf. Achtzehn Personen kamen bei dem Unglück ums Leben.

**Konstantinopel**, 21. Nov. Infolge der Cholera sind sämtliche Schulen geschlossen. — Der frühere Deputierte von Saloniki, Carasso, ein Israelit und hervorragendes Mitglied des jungtürkischen Komitees, ist verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

**Tokio**, 21. Nov. Der japanische Kreuzer „Nishin" hat bei Yokosaka die Leichen von 20 Mann seiner Besatzung, die bei der Explosion eines Kessels getötet worden waren, gelandet. Wie es heißt, soll die Explosion durch das Auflaufen des Kreuzers auf der Höhe von Shimoda entstanden sein.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat die 2. evangelische Stadtpfarrstelle in Geislingen dem Pfarrer Binder in Tieringen, Dekanats Balingen und die evangelische Pfarrei Gelbingen, Dekanats Hall, dem Pfarrer Lörcher in Calmbach, Dekanats Neuenbürg übertragen.

## Zu den Landtagswahlen.

### Wahlziffern.

Nach den nunmehr in allen Einzelheiten vorliegenden Wahlergebnissen haben insgesamt von 527 700 Wahlberechtigten 413 269 abgestimmt, das sind 78,31 Proz. Bei den Hauptwahlen von 1906 haben von insgesamt 485 705 Wahlberechtigten 372 741 abgestimmt, also 76,72 Proz. Bei der Landtagswahl von 1900 haben nur 71,26 Proz. abgestimmt (von 443 005 Wahlberechtigten 315 680), bei der von 1895 73,84 Proz. (von 399 881 Wahlberechtigten 295 266); bei der von 1889 66,2 Proz. (von 377 699 Wahlberechtigten 250 140).

Die Zahl der Wahlberechtigten ist also bei dieser Wahl um 41 995 größer gewesen als 1906, die der Abstimmenden um 40 528.

Die Stimmen verteilten sich folgendermaßen auf die Parteien (zum Vergleich sind die Zahlen von 1906 und 1900 beigefügt):

| | 1912: | 1906: | 1900: |
|---|---|---|---|
| Volkspartei | 68 342 | 79 810 | 77 532 |
| Nationalliberale: | 62 646 | 57 096 | 63 021 |
| Sozialdemokratie: | 119 785 | 91 148 | 58 666 |
| Kons. und Bund der Landwirte: | 65 459 | 49 012 | 30 390 |
| Zentrum: | 90 270 | 89 260 | 77 279 |

Auf „wilde" Kandidaten fielen 3501 Stimmen, darunter sind 1140 freisinnige Stimmen, die im Oberamt Besigheim für Fackler abgegeben wurden. Unter Außerachtlassung dieser wilden Ziffern hat die Volkspartei seit 1906 um 11 468 Stimmen abgenommen, die Nationalliberalen um 5553 Stimmen zugenommen. Das erklärt sich daraus, daß unter den nationalliberalen Stimmen infolge des Wahlabkommens eine große Anzahl volksparteilicher Stimmen steckt, jedenfalls weit mehr als nationalliberale unter den volksparteilichen. Der Bund der Landwirte mit den Konservativen hat um 16 447 (mit Einschluß von etwa 6000 Zentrumsstimmen), das Zentrum um 1010, die Sozialdemokratie um 28 337 Stimmen zugenommen. Einen zuverlässigen Ueberblick über das Stärkeverhältnis der Parteien wird die Proporzwahl am 18. Dezember ermöglichen.

•

### Die Abstimmung bei den württ. Landtagswahlen.

Die Abstimmung war am 16. November außerordentlich verschiedenartig. Obenan steht mit 90 Proz. die Stadt Heilbronn, am Schluß mit nur 62,5 Proz. das Oberamt Gerabronn. Ueber 80 Prozent weisen auf: Stadt Heilbronn 90, Aalen 89,6, Oberndorf 88,9, Rottweil 88,8, Ellwangen Stadt 88,4, Göppingen 86,7 Rottenburg 86,7, Laupheim 86,5, Neuenbürg 86,1, Münsingen 85,4, Riedlingen 84,3, Nagold 83,3, Nürtingen 82,7, Blaubeuren 82, Geislingen 81,9, Heidenheim 81,4, Maulbronn und Tettlingen 80,9, Neckarsulm 80,6, Urach 80,4, Stuttgart Stadt und Horb 80,2. Unter 70 Prozent stehen: Böblingen 69,9, Gmünd 69,5, Besigheim 67,1, Crailsheim 67, Ravensburg 66,2, Gaildorf 66,1, Tettnang 64,9 und Gerabronn 62,5.

**Stuttgart**, 19. Nov. Der gestern herausgegebene „Schwäbische Landmann", das Organ des Bundes der Landwirte in Württemberg, schreibt zu dem bevorstehenden zweiten Wahlgang zur Landtagswahl: „Wohl werden sich die bürgerlichen Parteien die Frage überlegen müssen; nicht. Das ist einmal abzuwarten. Heute schon erklären wir aber, daß beim Bund der Landwirte keine Leistung ohne Gegenleistung erfolgen wird, daß unsere Wähler heute schon dringend gebeten werden, die von der Parteileitung kommende Wahlparole nachdrücklich einzuhalten und für sie zu werben. Man wird uns nur achten, wenn wir wohldiszipliniert auftreten und mit aller Schärfe den Beweis liefern, ob sie eine Verständigung unter sich treffen wollen oder daß wir uns von den anderen Parteien nicht mißbrauchen lassen. Und darum handelt es sich bei der Entscheidung am 29. November."

**Stuttgart**, 20. Nov. Der Senat der Stuttgarter Technischen Hochschule wählte den Professor Baudirektor von Bach zum Vertreter in die Erste Kammer des württembergischen Landtags. Der Senat der Universität in Tübingen hat in die württembergische Erste Kammer den Professor Dr. Sartorius wiedergewählt.

**Feuerbach**, 20. Nov. Die Firma Robert Bosch in Stuttgart, die bisher einen kleineren Teil ihres Betriebes hierher verlegt hatte, will hier bedeutende Vergrößerungen vornehmen. Es sollen im Laufe des Winters und nächsten Sommers von der Firma 12—1500 Arbeiter am hiesigen Platze beschäftigt werden. — Der sehr ausgedehnte Fabrikneubau der Firma Richard Lipp und Sohn, bisher in Stuttgart, soll bis nächstes Frühjahr bezogen werden, damit kämen weitere 5—6000 Arbeiter hieher.

**Kochendorf**, 20. Nov. Der greise, in den 80er Jahren stehende Bauer Fr. Schorr fiel so unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach wenigen Stunden starb.

## Nah und Fern.

### Ein Eisenbahnunfall

hat sich am Mittwoch Abend bei Mühlacker ereignet. Als gegen 3/4 6 Uhr ein schweres mit eisernen Roststäben beladenes Fuhrwerk einen Eisenbahnübergang passierte, blieb es stecken und konnte nicht mehr von der Stelle gebracht werden. Glücklicherweise gelang es, den um 6.29 Uhr abends hier eintreffenden Schnellzug Karlsruhe-Stuttgart, der Mühlacker um 5.31 Uhr verläßt und jeden Augenblick die Stelle passieren mußte, rechtzeitig anzuhalten. Kaum war das Fuhrwerk etwas von der Stelle gebracht worden, als der um 4.47 Uhr hier abgehende Schnellzug von der anderen Seite herangebraust kam und direkt in das Gefährt hineinfuhr, das vollständig zertrümmert wurde. Stücke der ebenfalls zerbrochenen eisernen Roststäbe wurden gegen den noch haltenden Schnellzug Karlsruhe-Stuttgart geschleudert und beschädigten einen Wagen erheblich. Außerdem wurden einige Fensterscheiben zertrümmert, durch die 2 Passagiere eines Abteils Verletzungen erlitten. Der aufgefahrene Schnellzug wurde nicht beschädigt.

### Großfeuer in Konstanz.

Unter den Terpentinfässern und Farbenvorräten der Deggen und Farbenfabrik von Kornbeck, die an den östlichen Flügel des alten Konstanzer Rathauses grenzt, brach Feuer aus, dessen Flammen bis in den Stadtratssaal hineinschlugen, sodaß dieser zu brennen anfing. Die Löscharbeit der Feuerwehr dauerte mehrere Stunden. Das Rathaus konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 M. geschätzt. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

### Ein verwegener Raubüberfall

wurde in Mühlheim ausgeführt. Einbrecher drangen in die Wohnung des 95jährigen Benjamin Kaufmann und seiner 85jährigen Ehefrau ein. Während die Frau auf die Straße eilte und um Hilfe rief, warfen die Verbrecher dem alten Mann ein Kopfkissen über den Kopf und betäubten ihn durch einige Schläge. Hierauf stahlen die Einbrecher 20 000 Mark aus dem Geldschrank und verschwanden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

### Ein geheimnisvoller Fund.

Aus Lörrach wird berichtet: Auf seiner Runde durch das ihm zur Bewachung überwiesene Feldgebiet am Brudertholz begriffen, machte ein Baseler Feldhüter einen grausigen Fund. Sein Hund apportierte ihm plötzlich einen Fuß, der einem etwa zehn Jahre alten Kinde angehört hatte. Eigentümlich erschien ihm, daß der Fuß gekocht war. Der Feldhüter machte von seinem Fund sofort seiner vorgesetzten Behörde Anzeige. Es wurden sofort Recherchen erhoben, ob in Basel oder in der Umgebung ein Knabe oder ein Mädchen in dem Alter vermißt werden. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Knabe in diesem Alter einer in Basel wohnenden italienischen Familie abgängig sei, aber man glaubt nicht, daß der Knabe das Opfer eines Verbrechens geworden, vielmehr nimmt man an, daß der Knabe wieder, wie schon öfters, zu Verwandten nach Deutschland geflüchtet sei; doch hat man hierüber noch keine Gewißheit.

### Dem ersten Flieger,

der auf dem Feldberg landet, zahlt der Besitzer des Feldberghofes 2000 Mark aus. Am Sonntag wollte sich der Flieger Artur Faller, der in den Aviatikwerken Mühlhausen-Burgweiler Fluglehrer ist, diese 2000 Mark holen. Er stieg nachmittags 3 Uhr vom Freiburger Exerzierplatz aus auf und nahm in kühnem Fluge die Richtung gegen den Schloßberg und das Höllental, wo er in einem Nebelmeer verschwand. Schon glaubte man, Faller hätte den Flug nach dem Feldberg fortgesetzt, als er plötzlich wieder hinter dem Schloßberg auftauchte und auf dem Exerzierplatz landete. Wie der Flieger erzählte, hatte er bereits eine Höhe von 1200 Meter erreicht, aber der dichte Nebel habe ihm jede Möglichkeit genommen, sich zurecht zu finden. Die Feldbergspitze zu erreichen, wäre einfach unmöglich gewesen. Der Flug soll nunmehr an einem nebelfreien Tag nochmals versucht werden.

### Nach der Kontrollversammlung.

Nach Beendigung einer Kontrollversammlung belästigten in Heidelberg in einer Wirtschaft an der Eppelsheimer Landstraße etwa 30 Mann der Wirt derart, daß er polizeiliche Hilfe herbeirief. Auch die zwei Schutzleute, die darauf herbeikamen, wurden tätlich angegriffen. Nun wurden weitere Polizeibeamte geholt, welche die Leute aufforderten, das Lokal zu verlassen. Die Ruhestörer entgegneten, sie seien nicht in Moabit und ließen sich nichts gefallen. Hierauf entspann sich ein Handgemenge, bei dem ein Mann einen Säbelhieb auf den Kopf erhielt. Sieben Leute wurden verhaftet und geschlossen abgeführt. Die Verhafteten standen unter dem Militärgesetz, so daß ihr Vorgehen besonders schwer geahndet wird.

### Auf Vaters Grab.

Ein 17 Jahre altes, geistig nicht normales Dienstmädchen in Schiltach bei Offenburg namens Anna Dieterle, wollte auf dem Grab ihres Vaters Selbstmord begehen und trank Lysol. Durch zurückgelassene Briefe aufmerksam gemacht, eilten die Geschwister auf den Friedhof und fanden das Mädchen, noch lebend, sich auf dem Grabhügel wälzend. Man brachte sie ins Krankenhaus.

### Erdrosselt.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich Samstag vormittag im Kohlenlager der Firma Raab, Karcher u. Co., im Mannheimer Binnenhafen. Der 15 Jahre alte Fritz Dietrich von Maudach war mit einem anderen jungen Burschen mit dem Auslesen von Steinen beschäftigt. Dietrich hatte sich offenbar dabei zu tief niedergebeugt. Die Maschine erfaßte sein Halstuch und zog es im Nu so fest zusammen, daß der Tod durch Erdrosselung eintrat.

### 7000 Mark gestohlen.

Dem Gasgelderheber Lenz in Pforzheim sind dieser Tage einige Schmuckstücke und 7000 Mark amtlicher Gelder aus der Wohnung gestohlen worden. Dazu wird berichtet, daß Lenz das Geld an dem betreffenden Abend nicht auf der Gaswerkskasse ablieferte, sondern mit nach Hause nahm. Er verwahrte die Ledertasche mit den 7000 Mark auf dem Boden eines Kleiderschrankes. Als er am Sonntag nachmittag nach einem Ausgang mit seiner Frau zurückkehrte, nahm man wahr, daß in die Wohnung eingebrochen war. Die Ledertasche mit dem Geld war aus dem Schrank verschwunden. Die Eigenart des Falles ließ auch die Vermutung aufkommen, daß der Diebstahl nur fingiert wurde. Die Kriminalpolizei konnte dafür aber Beweise nicht finden.

### Bei der Arbeit.

In der Stahlformerei des Bochumer Vereinswerkes ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Der Arbeiter Bieth, ein 19jähriger junger Mensch, stürzte in die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

...flüssige Eisenmasse und wurde vollständig verbrannt.

Auf der Zeche „Karoline" bei Werne stürzte der 17jährige ...eiter Jan Pas in den sogenannten Feinkohlenturm und wurde von den nachstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Bevor man ihn daraus befreien konnte, war er erstickt und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

### Ein Omnibus abgestürzt.

Bei Martinsbruck an der Tiroler-Schweizerischen Grenze stürzte der Postomnibus aus Schuls über einen steilen Geröllabhang 150 Meter tief hinab. Nach einer Sturzhöhe von etwa 50 Metern wurde der eine Passagier aus dem Wagen geschleudert, während der Wagen mit einer Dame noch 100 Meter weiter kollerte. Die Dame erhielt komplizierte Brüche und mußte nach dem Hospital in Schuls gebracht werden. Die Schuld an dem Unfall soll den Kutscher treffen.

### Der Schreckensplan eines Geisteskranken.

...das Städtchen Los Angelos an der Küste des Pazifischen Ozeans mehrere Stunden in Schrecken versetzt. Auf der Polizeihauptwache erschien ein maskierter Mann, der auf dem Arm mehrere große Pakete mit Dynamit trug und erklärte, daß er in wenigen Augenblicken das Gebäude mit seinen Insassen in die Luft sprengen würde. Da er alle Anstalten dazu traf, blieb den Polizisten nichts anderes übrig, als zu fliehen. Die Gefangenen wurden aus den Zellen geholt, die Bewohner der benachbarten Häuser von der Gefahr benachrichtigt und die umliegenden Straßen für jeglichen Verkehr gesperrt. Dann harrte man des Attentats. Als eine Stunde vergangen war, ohne daß dieses erfolgte, schlich sich ein Schutzmann durch ein Fenster in das Polizeigebäude. Er fand den anscheinend Geisteskranken immer noch mit allerlei Vorbereitungen beschäftigt. Als dieser sich umwandte, schlug er ihn mit einem wohlgezielten Jiu-Djitsu-Griff nieder. Am Boden lagen die Pakete mit Dynamit, ohne daß ihr gefährlicher Inhalt Schaden angerichtet hätte.

### Die Tragödie einer türkischen Prinzessin.

Der Balkankrieg hat, wie russische Blätter berichten, eine eigenartige Tragödie einer mohammedanischen Prinzessin gezeitigt. Die Prinzessin Zekie, eine mohammedanische Prinzessin aus tatarischem Blute, die an einen hohen türkischen Offizier verheiratet ist, bewohnte einen prächtigen Palast in der Nähe von Abu-Scheira. Mit dem Beginne der Niederlagen des türkischen Heeres geriet die Prinzessin, die von einem hohen Patriotismus und großer Begeisterung für den mohammedanischen Glauben erfüllt war, in eine sich ständig vergrößernde trübe Stimmung, die schließlich geradezu in Tiefsinn ausartete. Die Prinzessin zog sich vollkommen zurück, verhielt sich schweigsam, brütete stundenlang vor sich hin, weinte viel und sprach mit keinem Menschen. In den Tagen der letzten großen Kämpfe bei Lule-Burgas usw. befand sich die Prinzessin Zekie in einem Zustande hochgradiger Erregung. Als dann die Nachricht von der Niederlage kam, errichtete sie im Hofe ihres Palastes einen Scheiterhaufen, schmückte diesen mit Blumen und Teppichen; dann zog sie sich wieder in ihre Gemächer zurück. Die Prinzessin brachte lange Zeit in stillen Gebeten; dann verließ sie den Palast und begab sich zu ihrem selbst errichteten Scheiterhaufen. Sie befahl, ein flammendes Holzscheit zu bringen, zündete mit ihm den Scheiterhaufen, und als die Flammen hoch emporlohten, stürzte sich die junge Frau zum Entsetzen der Dienerschaft in die brennende Lohe. Ihr langes gelöstes Haar und ihre Kleidung wurden sofort vom Feuer erfaßt und hüllten die Prinzessin augenblicklich in ein Flammenmeer. Das Gefolge der Prinzessin und die Dienerschaft, die ihren Entschluß, den Tod zu finden, nicht hinderten, brachen in lautes Wehklagen aus und weinten an der brennenden Grabstätte ihrer Herrin, bis der Scheiterhaufen in Asche zerfiel. Später fand man in dem Gemache der Toten einen Brief, den sie an ihren im Felde weilenden Gatten geschrieben hatte. Sie erklärt darin, sie könne den Untergang ihres Volkes nicht überleben; darum habe sie es vorgezogen, sich zu töten. Der alte türkische Heldenmut sei der Armee verloren gegangen, und unter dem geschlagenen Volke wolle sie ihr weiteres Leben nicht zubringen.

## Scheintote und lebendig Begrabene.

In Amiens ist jüngst ein Mädchen beim Tanz vom Tod überrascht worden. Der hinzugezogene Arzt hatte das attestiert. Zwei Tage später aber, als schon die Begräbnisformalitäten erledigt waren, erwachte es plötzlich wieder zum Leben und war natürlich sehr erstaunt, sich in einem Sarge statt im Bett zu finden. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht wird durch ähnliche Ereignisse bestätigt, die dazu geeignet sind, den Schleier ein wenig zu lüften, der von jeher über der rätselhaften Erscheinung des Scheintodes lag. Eine schwankende Grenze zwischen Leben und Tod, den beiden Urfaktoren allen Erdendaseins, ist er dem realen Boden normaler Lebensfunktionen entzogen und führt in ein dunkles Gebiet, auf dem die ärztliche Kunst sich nur mit Hilfe vager Hypothesen bewegt. Natürlich gehören die Fälle, daß der Arzt fälschlich einen Menschen für tot erklärt, zu den größten Seltenheiten. Jedoch kommt es vor, daß eine Unterbindung der Lebensfunktionen irrtümlich mit dem Tode identifiziert wird; das ist eine nicht zu leugnende Tatsache, die umso schwerer ins Gewicht fällt, als für die davon Betroffenen eine Rückkehr in den Zustand normaler Lebensbedingungen ausgeschlossen ist. Emile Zola hat einmal eine rührende Geschichte von einem Scheintoten erzählt, dessen zäher Wille es gelang, seinem unfreiwilligen Gefängnis unter der Erde zu entrinnen. Ob sie auf Wahrheit beruht oder Erfindung, das ist hier ohne Bedeutung. Jedenfalls ist sie in ihrer Eigenart besonders charakteristisch für das Wesen des Scheintodes.

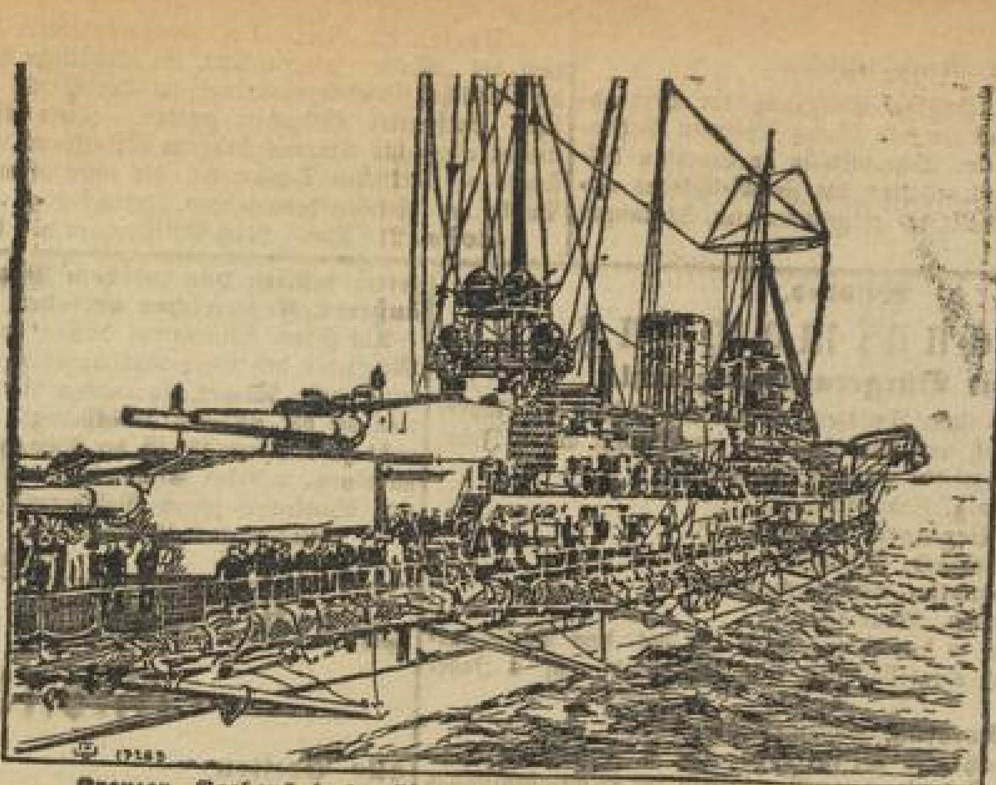
Seiner Existenz hat die moderne Wissenschaft vor nicht langer Zeit eine Konzession gemacht und zwischen Leben und Tod einen dritten Zustand eingeschaltet, ein Bindeglied, die Anabiose. Unter diese Kategorie würden zum Beispiel die Winterschläfer im Tierreich fallen, die monatelang regungslos und unter vollkommener Aussetzung der Atmungstätigkeit in der festgefrorenen Erde ruhen, um mit dem ersten warmen Sonnenstrahl wieder munter in das Leben einzutreten. Auch hat man Beispiele, daß bestimmte Arten von kleinen Tieren jahrelang zwischen Gesteins- oder Lavamassen eingebettet lagen und doch, trotzdem sie abgeschlossen von jeder Luft, bei der Erwärmung wieder ihre alten Lebensfunktionen aufzunehmen vermochten. Man hat lange nach einer Erklärung dieser sonderbaren Phänomene gesucht und noch heute täuscht man sich mit leeren Worten über ihren Kern hinweg. Das wertvollste Objekt in dieser Beziehung bildet für den Gelehrten der indische Fakir, der als Repräsentant einer Kaste, die Somnabulismus und Pflege des transzendentalen Bewußtseins zum Lebensprinzip erhebt, zu derartigen Experimenten besonders disponiert ist. Wir kennen [illegible] es nun aus Büchern oder eigener Anschauung, die grausamen Torturen, denen sich die fanatischen Büßer freiwillig unterwerfen. Und wenn man die gewaltige Energie in Betracht zieht, mit der sie von Generation zu Generation all ihr Können auf ihre mystische Weltanschauung konzentrieren, so wird man es auch verstehen, daß wir ihnen in diesem Punkte nicht Schritt halten können, die wir unser kärglich bemessenes Erdendasein zwischen Vergnügen und Pflichten teilen müssen.

Kürzlich haben Offiziere der Kolonialarmee in Indien eine neue Probe auf das Exempel gemacht, dessen sich die Fakire seit Hunderten, vielleicht seit Tausenden von Jahren rühmen. Ein Fakir wurde lebend ohne Umhüllung in eine Grube eingeschaufelt, sodaß der Druck einer Erdmasse von mehr als einem Meter auf ihm lastete. Als man nach Verlauf von vier Wochen wieder nachgrub, fand man ihn anscheinend leblos vor. Er war zum Skelett abgemagert. Der Unterkörper war gänzlich eingesunken, während an anderen Körperteilen zahlreiche Druckstellen konstatiert wurden. Er wurde mit Oel eingerieben, erwärmt, massiert, und nach zwei Stunden war es den Bemühungen der Aerzte gelungen, ihn ins Leben zurückzurufen, dessen er sich noch heute bei voller Gesundheit erfreut. Dr. Honigberger, der als Leibarzt eines indischen Nabobs genaue Kenntnis des Landes besaß, behauptet, daß die Ursache der willkürlichen Hervorrufung des Scheintodes bei den Fakiren hauptsächlich in dem Zerschneiden der unteren Zungenbänder zu suchen sei. Dadurch rolle sich die Zunge mechanisch auf und schlöße die Rachenhöhle vollkommen hermetisch gegen äußere Einflüsse ab. Dieser Umstand hat bei den Sanjassis und Jogis eine eigenartige Erscheinung gezeitigt. Wenn eine Krankheit ihnen die Möglichkeit ihres letzten Stündleins nahelegt und sie sich dabei noch stark genug zum Fortleben fühlen, so zerschneiden sie die Zungenbänder nach ihrer Weise, verstopfen sich Nase und Ohren mit Wachs, überziehen die Augen mit einer gallertartigen Flüssigkeit, die in getrocknetem Zustande die Fähigkeiten des Pergaments besitzt, und lassen sich bei lebendigem Leibe einsargen. Auf diese Weise glauben sie der Auflösung ihres Körpers zu entgehen und seinem Verfall wenigstens für die nächstliegende Zeit vorzubeugen. Wie weit diese Tatsache von wissenschaftlicher Bedeutung und Wirksamkeit ist, vermag man nicht zu beurteilen. Interessant ist lediglich die kräftige Lebensbejahung dieser Menschengattung, die in so eigentümlichen Formen ihren Ausdruck findet.

Der bekannteste von allen Fakiren, die sich lebendig haben begraben lassen, ist Haridas gewesen. Sechzehn Jahre hindurch hat er sich zu Versuchszwecken in den Dienst zahlreicher wissenschaftlicher Körperschaften gestellt und durch sie ein millionenschweres Einkommen gehabt. Ganz Indien sprach schließlich von ihm, sodaß Fürst Runjeet-Singh von Lahore, einem der größten Tributärstaaten Englands, sich selbst von den Fähigkeiten des Fakirs überzeugen wollte. Er ließ den Wundermann in eine eiserne Kiste sperren, die in seiner Gegenwart versiegelt und in die Erde eingegraben wurde. Dann wurde Gerste über die Stelle gesät. Nach einigen Wochen ließ er unvermutet die Kiste öffnen, um sich von dem Betruge zu überzeugen, an den er fest glaubte. Der Fakir lag unbeweglich darin, wie man ihn in die Erde gesenkt hatte. Die gleiche Probe wurde einige Zeit danach nochmals vorgenommen und zeitigte ebenfalls ein negatives Resultat für den Fürsten. Endlich ließ er ihn definitiv ausgraben. Man wusch den zusammengeschrumpften Körper, riß ihm gewaltsam den krampfhaft zusammengepreßten Mund auf und brachte die Zunge wieder in ihre richtige, frühere Lage. Da ging ein konvulsivisches Zucken durch den anscheinend Toten, er begann sich zu regen und richtete sich plötzlich mit großer Lebendigkeit auf, während er dem erstaunten Fürsten mit matter, aber sicherer Stimme zurief: „Sprich, glaubst Du mir nun?" — Haridas wurde reich beschenkt und fand in dem Fürsten zeitlebens seinen einflußreichsten Gönner.

## Gerichtssaal.

**Heilbronn**, 19. Nov. Der wegen schweren Diebstahls schon mehrfach vorbestrafte Taglöhner Rühle aus Stuttgart und der wegen Diebstahls ebenfalls vorbestrafte Sachs aus Beilstein hatten als Zielpunkt ihrer neuen Einbruchsversuche das Rathaus der Stadt Beilstein bei Heilbronn gewählt. Sie sprengten die Türe zur Hauptkanzlei und machten sich daran, den dort befindlichen Kassenschrank — aus der Geldschrankfabrik Söflingen bei Ulm — gewaltsam zu öffnen. Mit Aufbietung aller Kräfte arbeiteten die beiden Schrankknacker bis gegen 11 Uhr nachts mit ihren Brechwerkzeugen, jedoch ohne jeglichen Erfolg, der Schrank leistete glänzenden Widerstand; sie brachten den Schrank nun zu Fall und versuchten, von anderer Seite in das Innere bringen zu können, aber auch dieser Versuch mißlang, sodaß sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Der Staatsanwalt beantragte für den berufsmäßigen Einbrecher Rühle eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 4 Monaten, sowie 5 Jahre Ehrverlust, für Sachs wegen seiner Jugendlichkeit (21 Jahre) eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr. Die Strafkammer erkannte für Rühle auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust, für Sachs auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten unter Zubilligung mildernder Umstände.



**Kreuzer „Goeben", das größte Panzerschiff der deutschen Marine,**
das mit vier anderen Kriegsschiffen zum Schutz der deutschen Staatsangehörigen nach Konstantinopel beordert wurde.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Frucht und Futter.

Aalen: Dinkel 15.40—16 Mark, Haber 15.20—16.80 Mk.
Bopfingen: Gerste 18—19.60 Mk., Haber 16—19.40 M.
Biberach: Kernen 19—21.60 Mk., Weizen 18—18.40 Mk., Gerste 17—18.80 Mk., Haber 14—19 Mk.
Ehingen: Gerste 16.40—18.40 Mk.
Langenau: Kernen 17—21 Mk., Gerste 17.60—19 Mk., Haber 16—18.40 Mk.
Riedlingen: Gerste 17—19 Mk.
Waldsee: Kernen 24.80 Mk., Gerste 19.40—19.80 Mk., Haber 16.60—19.40 Mk.
Ravensburg: Weizen 18—24 Mk., Haber 16—22.60 Mark.
Saulgau: Kernen 19.60—20 Mk., Weizen 18—19 Mk.
Ulm: Kernen 15—20 Mk., Weizen 18.20—21.40 Mk., Roggen 17.60—19.60 Mk., Gerste 14.40—20 Mk., Haber 14—20 Mk.
Winnenden: Dinkel 15.40—16 Mk., Haber 15.20—16.80 Mark.
Reutlingen: Haber 17.20—19 Mk.
Urach: Dinkel 14.40—15.20 Mk., Haber 17.80—19.60 M.
Giengen: Weizen 16—20.40 Mk., Gerste 18—19.60 Mk., Haber 16—18.80 Mk.
Heidenheim: Kernen 16—18.60 Mk., Gerste 18.60 bis 19.60 Mk.
Balingen: Dinkel 16—16.40 Mk., Haber 17.20—18 M.

*

### Hopfen.

Nürnberger Hopfenpreiszettel der letzten Woche.

Preise für 50 Kilo: Gebirgshopfen 105—112 Mk., Markthopfen (prima) 98—103 Mk., dto. (mittel) 88—95 Mk., dto. (geringe) 80—85 Mk., Hallertauer (prima) 120—125 Mk., dto. (mittel) 100—115 Mk., dto. (geringe) 85—95 Mk., Hallertauer Siegel (prima) 120—128 Mk., dto. (mittel) 110—118 Mk., Württemberger (prima Tettnanger) 130—140 Mk., dto. (prima) 120 bis 125 Mk., dto. (mittel) 105—115 Mk., dto. (geringe) 85 bis 95 Mk., Badische (prima) 120—125 Mk., dto. (mittel) 105 bis 115 Mk., Spalter Land 100—135 Mk., Elsässer (prima) 118 bis 122 Mk., dto. (mittel) 105—115 Mk., Posener (prima) 120 bis 125 Mk., dto. (mittel) 105—115 Mk., 1911er 70—100 Mk.

*

### Vieh- und Schweinemärkte.

**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**

19. November 1912.

| | Großvieh: | Kälber: | Schweine: |
|---|---|---|---|
| Zugetrieben | 217 (27 Ausland) | 274 | 913 |

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ochsen, 1. Qual., von | 98 bis 103 | | Kühe 2. Qual von | 65 | 85 |
| 2. Qual. | — | — | 3. Qual. | — | — |
| Bullen 1. Qual. | 89 | 92 | Kälber 1. Qual. | 100 | 108 |
| 2. Qual. | 84 | 88 | 2. Qual. | 92 | 100 |
| Stiere u. Jungr. 1. | 98 | 100 | 3. Qual. | 90 | 92 |
| 2. Qual. | 94 | 97 | Schweine 1. | 86 | 92 |
| 3. Qual. | 90 | 93 | 2. Qual. | 85 | 89 |
| Kühe 1. Qual. | — | — | 3. Qual. | 80 | 88 |

Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner).

Ebingen: Ochsen 620—1150 Mk., Kühe 290—500 Mk., Kalbinnen 300—520 Mk., Rinder 200—300 Mk., Jungvieh 140 bis 240 Mk., Milchschweine 45—60 Mk.
Heilbronn: Milchschweine 30—65 Mk., Läuferschweine 80—130 Mk.
Herrenberg: Milchschweine 40—58 Mk., Läuferschweine 60—95 Mk.
Niederstetten: Milchschweine 60—65 Mk.
Ravensburg: Milchschweine 40—58 Mk., Läuferschweine 78 Mk.
Rottweil: Milchschweine 32—48 Mk., Läuferschweine 90 bis 95 Mk.
Tuttlingen: Milchschweine 36—58 Mk.
Ulm: Milchschweine 50—66 Mk., Läuferschweine 100 bis 140 Mk.

*

### Schafmärkte.

Göppingen: Dem letzten Schafmarkt waren zugeführt: 6015 Schafe; hiervon wurden verkauft: 2300 Stück Lammschafe, 1099 Stück Brackschafe, 42 Stück Göltschafe, 410 Stück Hammeljährlinge und 1463 Stück Hammellämmer, zus. 5314 Stück. Die Preise bewegten sich bei Lammschafen von 59,5—75 Mk., bei Brackschafen von 58—68 Mk., bei Göltschafen bis 62 Mk., bei Hammeljährlingen von 59,5—66 Mk., bei Hammeln von 76—85,5 Mk. pro Paar.

*

Hall, 20. Nov. Der allen Besuchern von Hall wohl bekannte Gasthof zum Rößle (Besitzer J. Gräter) wurde von dem Koch Rud. Täschner aus Crailsheim um 73 000 Mk. käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. Febr. 1913.

— Verlobungsbesuch. „Nun bitte ich dich, lieber Arthur, ganz besonders liebenswürdig mit mir zu sein und ein recht vergnügtes Gesicht zu machen! Jetzt kommen wir nämlich zu meiner ärgsten Feindin!"

— Merkwürdiger Maßstab. „Die Frau Meier hat nur fünf Monate um ihren verstorbenen Mann getrauert." — „Nun, er war auch nur ein ganz kleines Männchen!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Letzte Nachrichten.

**Sofia,** 20. Nov. Infolge Einleitung der Verhandlungen zum Abschluß des von den Türken erbetenen Waffenstillstandes haben die vor Tschataldscha operierenden bulgarischen Truppen Befehl erhalten, die Feindseligkeiten einzustellen und sich innerhalb der eingenommenen Stellungen zu halten.

**Paris,** 20. Nov. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Matin" telegraphiert, die bulgarische Antwort auf die türkischen Friedensvorschläge sei der Pforte vom russischen Botschafter übergeben worden. Diese überaus bestimmt abgefaßte Antwort stehe im Widerspruch zu den Ansichten der türkischen Diplomatie, die entschlossen sei, jeden Punkt der Friedensbedingungen hartnäckig zu diskutieren.

**Sofia,** 21. Nov. Nach Mitteilungen von kompetenter Seite sind die Bedingungen der Balkanstaaten weder der Form noch dem Inhalte nach intransigent und lassen sogar eventuelle Modifikationen durch die Verhandlungen zu, so daß anzunehmen ist, daß die Türken sie annehmen und daß ein Waffenstillstand zustande kommt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: C. Reinhardt daselbst.

**Wildbad.**

# Bekanntmachung

### betr. die Bürgerausschußwahl.

I. Wegen Ablauf ihrer Amtszeit scheiden mit Schluß des Jahres aus dem Bürgerausschuß und sind durch eine neue Wahl auf 4 Jahre zu ersetzen, hiebei aber wieder wählbar, die Herren:

1. **Gottlieb Volz,** Fabrikarbeiter.
2. **Hermann Riexinger,** Messerschmied.
3. **Wilhelm Schmid,** Gastwirt.
4. **Karl Schwerdtle,** Schlossermeister.
5. **Robert Krauß,** Maurermeister.

Infolge Wahl in den Gemeinderat ist aus dem Bürgerausschuß ausgeschieden und ebenfalls durch eine neue Wahl auf 4 Jahre zu ersetzen:

6. **Friedrich Rothfuß,** Schreinermeister.

II. **Es sind daher 6 Mitglieder auf 4 Jahre neu zu wählen.** Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung und der dazu erlassenen Vollzugsverfügung statt. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben.

III. **Wahlberechtigt und wählbar** sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff (vergl. mit Art. 34 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, Reg.-Bl. S. 397) mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

a. Alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche am Wahltag das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, **im Gemeindebezirk wohnen** und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinden unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten;

b. **die außerhalb des Gemeindebezirks** wohnenden Bürger, welche in der Gemeinde mit **Staatssteuer** aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im **Mindestbetrag von 25 Mk.** veranlagt sind.

IV. **Dauernd** ausgeschlossen von der **Wählbarkeit** (nicht auch vom **Wahlrecht)** sind nach Par. 31 des Str.-G.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

**Zeitweise** vom **Wahlrecht** und von der **Wählbarkeit** ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind (Par. 32 bis 36 des St.-G.-B.), während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- oder Dienstrechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wieder hergestellt sind. (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871 Reg.-Bl. S. 384);
3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde. (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R.-Str.-Pr.-O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);
4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
5. welche Unterstützungen aus Mitteln der bürgerlichen Armenpflege beziehen oder im letzten dem Tag der Wahl vorhergegangenen Jahr bezogen haben.

Als eine solche Armenunterstützung sind nicht anzusehen:

a. Unterstützungen, die wieder erstattet sind;
b. die Krankenunterstützung des Empfängers oder eines Angehörigen;
c. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Unterstützung;
d. Unterstützungen zum Zweck der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf;
e. sonstige Unterstützungen, die wegen einer bloß vorübergehenden Hilfsbedürftigkeit gewährt sind.

6. welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. III bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei Rechnungsjahren mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Bereinigung des Rückstandes;
7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Versehung eines Gemeindeamtes vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

**Zeitweise** von der **Wählbarkeit** ausgeschlossen ist ferner;

8. wer als Mitglied des Gemeinderats oder als Gemeindebeamter auf Grund von Art. 199 Abs. 1 Ziffer 2 lit. b und Art. 209 Abs. 2 der Gde.-Ord. durch Urteil des Dienstes entlassen worden ist, **auf die Dauer von 5 Jahren,** von dieser Verurteilung an gerechnet. (Art. 11 Abs. 2 der Gde.-Ord.)

V. **Die Wählerliste ist vom 25. November ds. Js. an eine Woche lang, also bis zum Schluß des 1. Dezember d. Js.** je vormittags von 8 Uhr bis nachmittags 7 Uhr **auf dem Rathaus zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.**

Innerhalb dieser Woche ist jeder Wahlberechtigte befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergehung von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen wären, oder wegen Aufnahme unberechtigter Personen mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben.

VI. **Die Wahl selbst wird am**

## Samstag, den 21. Dezember ds. Js.

**auf dem Rathaus unter Leitung eines Wahlvorstandes vorgenommen.**

**Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 3 Uhr und wird nachmittags 8 Uhr geschlossen.** Nach dem für den Schluß der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist. **Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.**

Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Mitglieder des Bürgerausschußes zu wählen sind. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen bei der Zählung berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungiltig. Während der Wahlhandlung und der Ermittelung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Wildbad, den 19. November 1912.

**Stadtschultheißenamt: Bätzner.**


# Halbleinen, Rein-Leinen Gebildwaren

**alle Breiten** **alle Preislagen**

## nur beste Fabrikate

biete trotz dem hohen Stand der Leinengarne zu diesjährigen Preisen weiter an, da ich mich durch große Abschlüsse rechtzeitig gedeckt habe.

Das Einweben von Namen geschieht bei einer Abnahme von 10 Dutzend kostenlos für

## Servietten, Handtücher, Tischtücher

**Fertige Bettwäsche und Anfertigung von Bettwäsche** in jeder Preislage mit Appebikationen, Hohlsaum, Feston, Durchbrüchen und Klöppeleinsätzen in eleganter tadelloser Ausführung.

**Uebernahme kompletter Ausstattungen.**

## Ph. Bosch, Wildbad.

Ende dieser Woche trifft

**sehr preiswerter**

## neuer Weiß- und Rotwein

ein und nimmt Bestellungen entgegen

**Friedr. Keßler,** Weinhandlung.

# Schützen-Verein Wildbad.

**Sonntag, den 24. November 1912**

## Gans-Schießen

im Anschluß daran **Schießen** einer von Herrn **Fr. Sick** gestifteten

## Ehrenscheibe.

**Anmeldungen** zum **Gansessen,** wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit Familen höfl. eingeladen sind, wollen unter Angabe der gewünschten Gansviertel **alsbald** bei Frau Fr. Treiber-Windhof gemacht werden.

**Das Schützenmeisteramt.**

Kragen, Manschetten, Krawatten, sowie Weiß- Woll- und Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Großes Lager reinwollener, halbwollener, baumwollener Trikot-Unterkleider, Strümpfe u. Socken u. Frottier- u. Waschtücher; größt Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röckchen in Flanell, Leinen, Lister Moiree und Seide. Schürzen aller Art.

**Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung.**

Hauptstr. 104. **Geschwister Freund,** Hauptstr 104.

# Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate —
unter weitgehendster Garantie

**Reparaturwerkstätte.**

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.

**Unterricht**

im **Maschinennähen und -stopfen** wird bereitwilligst erteilt.

**H. Riexinger, Messerschmied.**

**Selbstgewässerten frischen**

# Stockfisch

empfiehlt

**A. Blumenthal.**

# Zwangsversteigerung.

**Morgen Samstag,**
den 23 November 1912
nachmittags 2 Uhr
werden im Wege der Zwangsvollstreckung im Pfandlokal

**1 Kleiderschrank**
und
**1 Schreibtisch**

öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet

Wildbad, 21. Nov. 1912.
Gerichtsvollzieher **Bott.**

## Liederkranz Wildbad.

**Samstag abend**

## Singstunde

im **Gasthaus zur Sonne.**

**Der Vorstand.**

## Turn-Verein Wildbad.

**Samstag, den 23. Nov.**
— abends 8 Uhr —

## Singstunde

im Hotel Graf Eberhard.
Vollzähliches Erscheinen notwendig

**Der Vorstand.**

Eine schöne

## Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer mit Zubehör hat bis zum 1 Januar zu vermieten.
Wer? sagt die Expedition. [139

**Echte Frankfurter**

## Würstchen

1 Paar **29 Pfg.**
3 Paar **85 Pfg.**

## ff. Süssbücklinge

3 Stück **20 Pfg.**

frisch eingetroffen bei

**Pfannkuch & Co.**

Frische

## Bücklinge

— 3 Stück **20** Pfg. —

sind eingetroffen bei

**Kuhn,**
Hauptstraße.

**Schöne**

## Preißelbeeren

empfiehlt

**A. Blumenthal.**

**Alle Sorten**

## Gemüse

sind stets **frisch** zu haben bei

**Chr. Weimert,**
Rathausgasse.

**Feinstes**

## Früchten-Schnitzbrod

empfiehlt

**Bäcker Bechtle.**